

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,80 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 3 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt. Landw. Mittheilungen. Frauen-Heim.

Telephon-Anschluss Nr. 3.



Insertions-Kaufträge an alle ausd. Zeitungen vermittelt die Expedition dieses Blattes.

Inserate 15 Pf. Wohnungs- und Angebots, Stellungs- und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum. Anzeigen 25 Pf. pro Zeile, 1 Solosoloplatz kostet 10 Pf. — Expedition: Bieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. Gaary in Elbing.
Für die Redaktion verantwortlich D. Bülow in Elbing.

Nr. 212. Elbing, Mittwoch 11. September 1889. 41. Jahrg.

Das Waffenwesen im nächsten Kriege.

Einem Aufsatz über den bewaffneten Frieden in der „Nation“ aus der sachverständigen Feder des Herrn Hugo Hünzler entnehmen wir nachstehende Darstellung über die Waffen, mit denen die Millionenheere der nächsten Kriege ausgerüstet sein werden. Hünzler berechnet die Kriegsstärke der Heere des Deutschen Reichs, Oesterreich-Ungarns, Italiens, Frankreichs, Russlands für einen neuen Krieg auf zusammen 13½ Millionen Mann an ausgebildeten Mannschaften. Diese Millionen würden mit den raffiniertesten Zerstörungsgeräten ausgerüstet sein.

Das Bündelgewehr, mit welchem wir noch 1870—71 unsere Siege erfochten haben, kann heute nur noch als primitiver Schießprügel angesehen werden. 5½ Kilogramm schwer, mit einem Kaliber von 11 Millimeter, blieb es vor der bescheidenen Zielgrenze von 500 Meter stehen; und ein ganz ausgezeichneter Schütze war der, welcher in der Minute 8 Schüsse abgeben konnte. Heute rumpft man über das französische Lebel-Gewehr, — 4 Kilogramm schwer, 8 Millimeter Kaliber, Zielgrenze 2000 Meter, 8 Schuss aus dem Magazin in 20 Sekunden, — als den neuesten Anforderungen nicht mehr entsprechend, die Nase. Das deutsche Reichswehr wird voraussichtlich im Laufe des nächsten Jahres schon mit einem Magazingewehr von 7,5 Millimeter Kaliber ausgerüstet sein, und das vor 5 Jahren erst neu eingeführte Gewehr wird altes Eisen. Oesterreich-Ungarn begann vor drei Jahren mit der Einführung eines modernen, aber großkalibrigen Magazingewehrs; seit einem Jahre rüstet es seine Infanterie mit einem kleinkalibrigen aus. Auch Italien führt ein ganz modernes Gewehr; nur Russland beharrt vorläufig auf seinem alten Einlader.

Bis auf unmerkliche Differenzen zwischen den einzelnen Armeen gelten für den modernen Infanteriekampf folgende Gesichtspunkte: 1600—1000 Meter Entwicklungslänge; 1000—500 Meter erste Gesichtslänge; 500—250 Meter Zone des verstärkten Feuergefechts; 250—200 Meter letzte Feuerdistanz, aus welcher das Entschuldigungsfeuer abgegeben und zum Sturm übergegangen wird. Die einzige Deckung der angreifenden Infanterie ist das Liegen auf der flachen Erde während des Schießens; eine Deckung während der Vorwärtsentwicklung von Position zu Position dagegen giebt es nicht und wird es nie geben. Die Verluste der angreifenden Infanterie werden ganz ungeheuer sein, und nur durch ein ununterbrochenes Vorströmen numerisch sehr überlegener Kräfte an einzelnen Stellen kann es möglich werden, daß ein Ansetzen zum Sturm versucht wird. Das Durchschreiten einer Distanz von mindestens 800 Metern, welche in stetiger Zunahme mit Waffenfeuer überschritten wird, verlangt beim Angreifer einen Grad von moralischer Kraft und von passiver Widerstandsfähigkeit, wie er in der Vergangenheit noch nicht gefordert worden ist. Der Beginn der Verluste der

Infanterie wird aber noch viel früher eintreten, da, bei für die Artillerie günstigen Terrain, diese die anmarschierenden Infanteriekolonnen schon von 4000 Meter an sehr wirksam unter Feuer nehmen kann.

Ebenso mörderisch gestaltet sich der Kampf der Feldartillerie gegen einander. Abgesehen von unmerklichen Differenzen zwischen den einzelnen Artillerien, kann man als größte Schussweiten der Granaten 7000 Meter, also nahezu eine deutsche Meile, bezeichnen, während die der Schrapnels 5000 Meter beträgt; die eigentliche Duelldistanz liegt zwischen 2000 bis 2500 Meter. Ein hervorragender deutscher Artillerie-Offizier schildert den heutigen Artilleriekampf wie folgt: „Der Kampf ist ein Kampf um Sein oder Nichtsein, ein Duell, bei dem ein Gegner auf dem Platz bleibt. Es wäre ein freventlicher, unerhörter Leichtsin, in einen solchen Kampf einzutreten, ohne alle Chancen, die zum Siege führen, auszunutzen.“

Wir erweitern diese höchst zutreffende Charakteristik auch auf den heutigen Gesamtkampf und fügen nur hinzu: Ein Gegner bleibt auf dem Platz, der andere verläßt denselben als Krüppel.

In dem Infanteriekampf greift die Artillerie am wirksamsten auf 1500 Meter Distanz ein; näher heran wie 800 Meter darf sie sich nicht wagen.

Gegen attackirende Kavallerie braucht die Artillerie den Kampf nicht früher wie auf 1800 Meter zu eröffnen; bei dem freien Schussfeld wird sie Siegerin bleiben.

Was soll solchen Schusswaffen gegenüber die Kavallerie als „Schlachtenkörper“ machen? Sie ist einfach dem Tode geweiht. Die Infanterie hat schon 1870—71 gegen attackirende Kavallerie nicht mehr Carrés gebildet, sie hat dieselbe durch die breiteste Entfaltung ihrer Feuerwirkung, also in Linie, abgewiesen. Und heute? Die Infanterie kümmert sich grundsätzlich um anretende Kavallerie nicht eher, als bis dieselbe auf 300 Meter herangekommen ist; dann überschüttet sie die wehrlos Reitenden, die nun nicht einmal mehr den Pulverdampf zeitweilig als dünnen Schutzschleier vor sich liegen haben, während einer Minute mit 20 Schuss — und die Katastrophe ist beendet.

Die Wirkungen der Festungs- und Belagerungsgeschütze sind nahezu in das Stadium des Unheimlichen getreten. Die Schussweiten der langen Belagerungskanonen gehen bis auf 10,000 Meter, d. i. 1½ deutsche Meile; die Gewichte der Geschosse kurzer Belagerungskanonen steigen bis auf 175 Kilogramm; die Schiffs- und Küstengeschütze finden die Begrenzung ihrer Geschossgewichte erst bei 1000 Kilogramm. Kein Panzer, kein Erdwall widersteht auf die Länge der Zeit diesen Geschossen, zumal die Sprengwirkung derselben in der allerletzten Zeit in ein neues Stadium getreten ist. Eine 15 Centimeter-Granate wurde bisher durch ihre Pulverprengladung am Ziel in 40 bis 45 Sprengstücke auseinandergerissen. Die heute als Sprengladung in Anwendung gebrachte feuchte Schießbaumwolle zerfällt die Granate in 300—350 Stück über 10 Gramm und in 800 Stück von 10—1 Gramm

Gewicht, wobei die kleinsten Stücke unter 1 Gramm Gewicht immer noch Breiter von 2½ Centimeter Dide glatt durchschlagen. Die dauernde Ueberhäufung einer Befestigung mit dergleichen Granaten zertrümmert alle Deckungsmittel und legt die Besatzung auf die Strecke.

Dabei sind die Erfindungen auf dem Gebiete der Artillerie noch lange nicht abgeschlossen. In Amerika schreiten die Versuche mit einer pneumatischen Kanone vorwärts, welche, freilich auf keine größere Entfernung wie 1750 Meter, ein mit Dynamit-Gelatine geladenes Sprenggeschöß von 250 Kilogramm Gewicht gegen Schiffe schleudert. Die Explosion desselben im Wasser, selbst ohne das Schiff direkt zu treffen, bewirkt die Zerstörung desselben.

Auf allen Gebieten des Waffenwesens hat man also jetzt schon solche Wirkungen erzielt, und sucht mit Eifer dieselben stetig zu vergrößern, daß man mit vollem Recht fragen darf: Sind bei Anwendung dieser Waffen Kriege überhaupt noch möglich? Wird der Fortschritt der technischen Wissenschaften nicht die Schlachtfelder geradezu in große Schlachtbänke umwandeln?

In dem schon überaus blutigen Kriege 1870—71 haben die Heere 15 Proz. ihrer Stärke an Todten und Verwundeten auf dem Altar des Vaterlandes niedergelegt. Wer kann heute auch nur annähernd sagen, welche Opfer ein zukünftiger Krieg fordern wird? Vielleicht 30, vielleicht auch 40 und noch mehr Prozent. Und dies sind nur die direkten Opfer an Menschenleben und Gesundheit, welche die Wehrpflichtigen bringen. Der Schaden, welchen die Bewohner der Kriegsschauplätze erleiden, ist ganz ununtzählbar, und diese Kriegsschauplätze vergrößern sich in's Ungemeine, denn die Heere, welche in Bewegung gesetzt werden, zählen nicht mehr nach Hunderttausenden, sie zählen nach Millionen.

Politische Tagesübersicht.

Zuland.

Berlin, 9. September.

Der „Kreuztg.“ wird aus Petersburg gemeldet: Der Grund, warum der Gegenbesuch des Zaren noch nicht erfolgt sei, liege nicht in Petersburg, sondern in Berlin. In der Woche vor der Abreise des Zaren hätten Verhandlungen darüber stattgefunden. Von Berlin aus sei erklärt worden, daß die Reisedispositionen Kaiser Wilhelms bereits so fest getroffen worden seien, daß umfassende Abänderungen, wie sie der Zarenbesuch notwendig mache, nicht mehr getroffen werden könnten. Darum ging der Zar zunächst mit seiner Familie nach Kopenhagen; der Gegenbesuch wurde Ende September über Kiel in Aussicht genommen. Die Beziehungen der beiden Großmächte, zwischen den Höfen wenigstens, seien zur Zeit recht befriedigend.

Minister v. Bötticher hat sich von Karlsbad zur Nachtur nach Harzburg begeben.

Das „Tageblatt“ will wissen, in Hoffreisen werde mit dem Zarenbesuche überhaupt nicht mehr gerechnet.

Der vom Hauptmann Wischmann unternommene Streifzug hat Mynawda zum Ziel. Dort sei — heißt es — ein Angestellter der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft kürzlich von den Leuten Buschiri's ermordet worden. Die Aufständischen hielten die Straßen dahin verperrt. Hauptmann Wischmann hatte 400 Mann.

Die hier tagende Generalversammlung der Gewerkevereins-Invalidenkasse hat gestern auf Antrag des Dr. Max Hirsch und nach Begründung durch den Statistiker Dr. Zillmer die Auflösung der Kasse beschlossen. Dieselbe soll zum 21. September eintreten. Es wurde berathen, wie die rentenberechtigten 102 Invaliden aus dem vorhandenen Fonds abgefunden werden sollen. Wie Max Hirsch ausführte, hat das Berliner Polizeipräsidium im Jahre 1869 Herrn Zillmer den Gewerkevereinen als besten Versicherungsstatistiker empfohlen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die für Mitte Oktober beabsichtigte Einberufung der Verzeckammern zu einer Sitzung der wissenschaftlichen Deputation für Medizinalwesen ist aus geschäftlichen Rücksichten hinausgeschoben worden.

Aus Konstantinopel kommt die Nachricht, daß in den dortigen „wohlinformirten“ Kreisen dort der Besuch des deutschen Kaisers nach Beendigung der Festtage in Athen sicher erwartet wird. Die Wahrscheinlichkeit einer Kaiserreise nach Konstantinopel wird noch durch die Mittheilung vergrößert, daß Prinz Heinrich im October dorthin abgehen wird.

Antlich wird bekannt gemacht, daß sich für eine Million falsche italienische 1000-Lirecheine in Anlauf befinden, die auf das Täuschendste nachgemacht sind.

Trotz des Dementis der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung hält die Berliner Börsenzeitung an ihrer Meldung betreffs des Personenwechsels im Finanzministerium fest, indem sie schreibt: „Das Dementi in Eghen — aber wie bleiben bei unserer Meldung stehen, daß der Finanzminister von Scholz in Bälde einen Nachfolger erhält.“

Der deutsche Botschafter in Großbritannien, Graf Hatzfeldt, ist über Berlin nach Friedrichsruh zum Reichskanzler, Fürsten Bis marck, gereist.

Einem Begriff von der Steigerung des Werthes der Baustelle in Berlin giebt Folgendes: 1870 wurden zur Errichtung einer städtischen Erziehungsanstalt 4000 Quadrat-Ruthen Land angekauft und 25 Mk. pro Quadrat = Ruthe bezahlt. Damals lag dieses Terrain außerhalb der Stadt, jetzt liegt es bereits weit innerhalb derselben und soeben wurden davon 1500 Quadrat-Ruthen à 1000 Mk. verkauft. Die Umstalt soll in einigen Jahren nach einem Vorort verlegt werden; was wird dann die Quadrat-Ruthe kosten?

Die socialdemokratische Partei Badens hat beschlossen, bei den bevorstehenden Landtagswahlen

Dorini.

Nach dem Englischen von Victor Blüthgen.

Nachdruck verboten

(3. Fortsetzung.)

„Es ist gut, wenn Du es nicht verstehst,“ sagte Pratt nach einem Moment in erkrankter Ruhe. „Gehe nun, Dorini, ich möchte allein sein. Ich bin seltsam bewegt diesen Morgen. Glaubte ich an Ahnungen — Bah! ich bin toll! — Geh! jetzt, mein Herz, eine kleine Raft wird mir gut sein!“

Ein Abschiedsfluß und sie ging — und träumte von der heil. Madonna, von ihres Vaters Liebe — und vielleicht noch von einer andern, welche, wie sie glaubte, jede andere übertraf.

Mit einem schweren, trampfhaften Seufzer fährt der unglückliche Mann heftig von seinem Sitze empor und sinkt dann kraftlos wieder in die frühere Position über die Tafel zurück.

„Gütiger Himmel!“ ächzte er, „wie lange werde ich noch im Stande sein, diese Tortur zu ertragen. Sie, in der reinsten Unschuld ihres Herzens, lebt in der Liebe eines Vaters, als ob ein Vater jemals solche Leidenschaft für sein Kind äußern könnte, und sie wundert sich darüber — sie wundert sich und kann es nicht verstehen!“

Mit diesen trostlosen Gedanken kämpfte der unglückliche Mann. Beinahe wäre er entschlossen gewesen, ihr Alles zu erzählen — ihr zu offenbaren, daß sie nicht seine Tochter sei, und von seiner unglücklichen Liebe zu ihr zu sprechen. Aber er durfte es ja nicht. Und konnte sie, welche träumte, daß er ihr rechtmäßiger Vater sei und den sie als solchen behandelt, konnte sie jemals zu ihm in einem andern Lichte aufblicken? Nein, ein solches Wagniß würde eine Verletzung ihrer heiligsten Gefühle sein, eine erbarmungslose Vernichtung ihrer Ruhe; er mußte dann ja auch die Liebe verlieren, deren er sich jetzt noch erfreuen durfte.

Und dann — sein Eid, sein heiliges Versprechen! Es machte ihn jetzt zu einem sterbenden Manne.

Es war ein furchtbares, bitteres Geschick, ein Fluch seines warmen Herzens, seiner tiefen, innigen Gefühle. Er zwang sich zur Ruhe und machte sich jetzt die bittersten Vorwürfe, daß er seiner Leidenschaft für einen Moment die Zügel gelassen. Warum konnte

er denn nicht zufrieden sein damit, daß er sie stets als eine Tochter an sich haben konnte — warum frag er sich schon so lange mit dem Gedanken, sie seinem Herzen näher zu bringen — konnte sie in reiner Liebe ihm als Weib denn theurer sein?

Es war Egoismus, leidenschaftlicher, strafbarer Egoismus, das sagte er sich schließlich nach all diesen Erwägungen, und er beschloß, seine Liebe still in der Brust verschlossen zu nähren, sie niemals wieder zu verrathen, wie er diesen Morgen gethan — sein Geheimniß sollte mit ihm leben bis zu seinem bitteren Ende und mit ihm sterben.

Stille, männliche Schritte, welche sich seiner Thür näherten, rüttelten ihn aus diesen Selbstbetrachtungen und ein junger Mann trat in das Atelier. Es war eine kräftige, männliche Erscheinung von ausgeprägter Schönheit. Augen und Haare von intensivem Dunkel harmonisirten mit dem gebraunten Antlitz, dem eine volle, freie Stirn einen mutigen, entschlossenen und intelligenten Ausdruck verlieh.

Herbert, ein Zögling des Malers und Erbe des Baronats Fairfield, war kein befreundeter Besuch in dem Atelier, dennoch aber schien die Art und Weise seines heutigen Kommens auf den Maler einen überraschenden Eindruck zu machen.

Während der junge Mann noch nach dem verloren gegangenen Concept seiner vorbereiteten Rede zur Eröffnung seines Anliegens suchte, fällt ihm das Madonnenbild ins Auge, dessen Bedeutung ihm mit einemmal die zu wählenden Worte in den Mund legte. Nach verschiedenen, gewöhnlichen Nebenarten, läßt er in artiger, bescheidener Weise sein Lob über das Bild aus und — nach und nach wärmer werdend — wagt er die Gedanken auszusprechen, daß er für sich lieber das Original wählen würde.

Des Künstlers Augen leuchteten unheilvoll bei dieser Kritik des jungen Mannes, der diese Wirkung seiner Worte indeß nicht zu beachten scheint, und dem Orange seines Herzens folgend, sich in immer leidenschaftlicher werdenden Worten über die Schönheit des Originals und den Zweck seines heutigen Besuches ausläßt.

Mit einem Ausruf des Entsetzens fährt Mloys Pratt von seinem Sitze auf und tritt dicht an den ahnungslosen jungen Mann heran. Das intensive gelbe Licht des Kornscheles — einer Herbstscene auf einem der bemalten Seitenfenster — fällt voll auf

sein Gesicht und zeigt den Schein schrecklicher Todtenblässe, den Ausdruck des Wahnsinns.

„Wah! der Hölle! Dämonen!“ schreit er wild. „Was meint Dieser? Man sollte glauben, daß — daß — Herr, ich glaube gar, Sie werden um meine Tochter?“

Herbert war bei dem unerwarteten Ausbruch des Sturmes zurückgewichen, fand jedoch schnell seine Fassung wieder und wiederholte nun in klarer, prächtiger Ausführung sein Anliegen, nicht ahnend, wie jedes Wort von ihm die Brust des Mannes gleich einem scharfen Dolch durchdrang. Todtenbleich mit krampfhaft zusammengeballten Händen, aber schweigend stand dieser vor ihm.

Es war eine ungewöhnliche Situation — ein Liebender den andern um das bittend, was er für das theuerste hält, unendlich theurer wie sein eigenes Leben — seine einzige, unermeßliche Liebe.

„Sie werden sie nie besitzen!“ schrie Mloys mit einer fetsamen, heiseren Stimme, „Sie sollen mir nicht mein einziges Gut, meinen Liebling rauben — das Einzige, das auf Erden mir theuer ist, für das ich lebe und strebe!“

„Ihnen rauben? Nein,“ erwiderte Herbert erstaunt. „Ich wollte nur Theil haben an Ihrer Liebe. Mein Weib würde auch keinen Ihr Kind — Ihre Tochter bleiben.“

„D, Sie könnten nicht — ich werde das nie für möglich halten — aber, in Güte, verlassen Sie mich für jetzt. Gehen Sie, ich will über das, was Sie gesagt haben, nachdenken.“

Herbert Fairfield entfernte sich nach diesen Worten. Verwirrt und bestürzt durch diesen plötzlichen Schlag wandte Mloys Pratt zurück zu seinem Stuhl, auf dem er bewegungslos wie ein Verämbter verharrte. Er war seiner Sinne nicht mehr mächtig, wild irrten sie umher und fanden nirgend einen Punkt der Ruhe und des Haltes. Aber doch — eine Hoffnung war ihm noch geblieben, an diese klammerte er sich, gleich einem ertrinkenden Manne an die zerbrechliche Wasserweide. Er kannte den edlen Charakter Herberts zu gut, als daß er hätte glauben können, er habe Dorini bereits um ihre Gegenseite befragt. Er hatte sein Geständniß zurückgehalten, um zunächst die Erlaubniß des Vaters dazu einzubolen. Er konnte ja nicht wissen, ob seine Liebe erwidert wurde. Diese Gedanken bestürmten jetzt seinen erregten Sinn und gaulten

ihm glückliche Bilder vor. Immer milder und ruhiger wurden seine Gedanken und endlich versank er in einen tiefen Schlaf.

Währenddem zogen die Stunden dahin, aber Mloys erwachte nicht. Die Farbenlöse, welche sich von den bunten Fenstern über sein bleiches Gesicht ergossen, von dem schrecklichen Gelb zu der sanften, ruhigen Färbung, von dem bleichen Herbstfeld zu dem Purpur des Sonnenunterganges, schienen die Träume des Schlafenden wiederzuspiegeln, bis endlich ein sanfter Friede sich in dem bleichen Antlitz ausbreitete und die Stürme des irrenden Gemüthes beruhigt schienen.

Es ist schon spät am Nachmittag, als Mloys erwachte, beruhigt und erfrischt, und nachdem er einen kleinen Jubel zu sich genommen, bereitete er sich zu einem kleinen Spaziergang vor.

Rebblasse, wo Mloys Pratt nun wohnt, ist ein Fischerdorf an der Nordküste von England. Es ist ein ruhiger, stiller Wohnort an einem schönen, sandigen Gefilde, das im Hintergrunde von großen, felsigen Klippen begrenzt ist.

Die See ist beinahe so ruhig wie ein kleiner Landsee. Leichte Wellen küssen die Oberfläche, den winzigen Strandklippen ununterbrochen ihren träumerischen Gesang zulispelnd, bald sich über die Klippen ergießend, bald wieder zurückweichend, während das sanfte Gemurren keinen Moment schweigt.

Eine wundervolle Ruhe und Sicherheit füllte die Brust des Malers, als er müßig den Strand entlang schlenderte und dabei eines ähnlichen Abends und seines tragischen Schlußes gedachte, viele Jahre zurück, an einem herrlichen Ufer des Rheins.

„Seltsam,“ sprach er zu sich selbst, „wie lebhaft heute jenes Bild vor meinem geistigen Auge wieder aus der Vergangenheit auftaucht. Ich erinnere mich noch ganz genau seiner Worte. Die Seele des Körpers,“ sagte er, „fühlt ein fremdes Ding — eine separate Existenz, die ich nicht fortzuschaffen vermag.“ Das sind ungefähr dieselben Worte, und dasselbe könnte ich heute beinahe von mir sagen. Und ich habe Bewußtsein wie er. Seltsam, wie mich die Erinnerung bewegt, fast ist mir, als ob auch meine Seele strebt, sich von ihrem irdischen Gefängniß, ihrer körperlichen Hülle freizumachen. Sollte auch mein Tod nahe sein?“

(Schluß folgt.)

weiße Zettel abzugeben, um dadurch „gegen das herrschende System“ zu protestieren.

— In nationalliberalen Kreisen will man von dem Plane eines Kartellparteilichen Genossenschaftswesens nichts wissen, weil man zu den Urhebern des Planes kein Vertrauen hat. Die „Nation. Korv.“ meint, das Bestreben über die Pläne des Herrn v. Broich sei in nationalliberalen Kreisen um so größer, als die geheime Betreibung des Planes auf die Unterstützung der Kartellparteien gestellt werden sollte. Die ans Licht gezogenen vertraulichen Schriftstücke lassen keinen Zweifel darüber, daß der enge hochfinanziell-feudale Zirkel, von dem die Idee ausging, sich der Unterstützung weiterer Kreise nicht anders als durch Beweißen seiner eigenen Spur versichern zu können glaubte. Nicht minder bezeichnend ist es endlich, daß diese Bemühung um die Theilnahme nationalliberaler Männer im Lande den leitenden Stellen der nationalliberalen Partei möglichst verborgen gehalten werden sollte.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Krakow, 9. Sept. Der Kaiser fuhr gestern früh in Begleitung des Erzherzogs Wilhelm, des Statthalters von Galizien, Grafen Badi, und des deutschen und des italienischen Militärattachés nach Przemysl, um die dortigen Militär-Etablissements zu besichtigen. Der Kaiser wurde überall von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt. Heute Nachmittag geht der Kaiser mittelst Hofsparatuzes von Jaroslaw nach Lemberg, und die Erzherzöge Albrecht und Wilhelm mittelst Extrazuges nach Zwitau. Der Kaiser hat aus Privatmitteln 7000 Gulden für Wohlthätigkeitszwecke gespendet.

Frankreich. Paris, 9. Sept. Der Bischof von Szeg richtete an den Justizminister einen energischen Protestbrief gegen das Rundschreiben, welches dem Kaiser jede politische Parteimitgliedschaft bei den Wahlen streng untersagt; der Bischof erklärt, jede Regierung, welche wahre Freiheit für Alle gewähre, werde von der Majorität der Geistesfreiheit nichts zu befürchten haben.

Algier. 9. Sept. Beim Empfang der Offiziere der Landtruppen durch den Commandanten des Mittelmeer-Gezweiges, Admiral Du Petit-Thouars, erinnerte dieser an den Krimkrieg und bemerkte, damals hätten die Franzosen mit einem ritterlichen Gegner gekämpft, dem sie nach dem Kampfe die Hand loyal gereicht hätten und den sie heute zu ihren Freunden zählen.

England. London, 9. Sept. Ein vom Lord-Mayor und vom Kardinal Manning, sowie von dem Bischof von London unterzeichnetes und veröffentlichtes Schreiben setzt die Behauptung des Streikführers Burns, er habe sich niemals bereit erklärt, die ihm vorgeschlagenen Bedingungen anzunehmen, entschiedenem Widerspruch entgegen und ermahnt die Streikenden, die Bedingungen zu acceptiren, da keinerlei Aussicht zu weiteren Zugeständnissen vorhanden sei. — Nach der gefrigen Versammlung im Hyde Park besuchte Tillet, der Präsident des Centralcomités der Streikenden, den Lord-Mayor, und ersuchte denselben, den Direktoren vorzuschlagen, daß die neuen Bedingungen am 1. Oktober anstatt am 1. Januar in Kraft treten sollten. Der Lord-Mayor erwiderte, daß dieser Zeitraum für die Direktoren ungenügend sei, versprach jedoch, den Direktoren vorzuschlagen, die Inkraftsetzung der neuen Bedingungen früher als zum Januar zu veranlassen. Der Lord-Mayor übermittelte sofort Tillet's Vorschlag dem Hauptdirektor der Dodgegesellschaft, welcher versprach, ihn der Direktion vorzulegen. — Der Schaden, welcher durch die Streikerei der Dockarbeiter in London entsteht, wird von Sachkundigen auf täglich 1½ Mill. Mill. abgeschätzt.

Belgien. Brüssel, 9. Sept. Die internationale Konferenz zur Verabreichung von Maßregeln über die Unterdrückung des afrikanischen Sklavenhandels tritt, wie der englische Unterstaats-Secretär des Auswärtigen, Sir J. Ferguson, in dem Hause der Gemeinen äußerte, bestimmt am 15. Oktober zu Brüssel zusammen. Officiell sind nur zwei Punkte als Verhandlungsgegenstände für die Konferenz angenommen, nämlich, die wirksamsten Mittel aufzufinden, um dem Sklavenhandel nach außen ein Ende zu machen, und dann gemeinsame Abmachungen über die Regelung der Spirituosen-Einfuhr. Alle an der Berliner westafrikanischen Konferenz von 1884-85 beteiligten Mächte haben Einladungen dazu erhalten.

Rußland. Riga, 9. Sept. Wie die „Dünaburg“ meldet, ist das Richtercollegium des Landgerichts Riga wegen fortgesetzter Anwendung der deutschen Sprache statt der russischen im Verkehr mit den städtischen Behörden auf Anordnung des Justizministers in Anklagezustand verfaßt worden.

Dänemark. Kopenhagen, 8. Sept. Von einem Besuch des Zaren in Berlin wird hier gar nicht mehr gesprochen; dagegen wird die Abreise des Großfürst-Thronfolgers zu den Manövern bei Hannover vor seiner Reise nach Paris von Fredensborg am Dienstag erfolgen. Da der Thronfolger keinen besonderen Adjutanten nach Dänemark mitgenommen hat, so hat Generalmajor Graf Kutusow in Berlin den Befehl erhalten, hierher zu kommen, um den Thronfolger auf seiner Reise zu begleiten; Graf Kutusow wird heute oder morgen hier eintreffen.

Italien. Rom, 9. Sept. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Tanger: Der Sultan empfangt gestern in Tetuan den neuen italienischen Gesandten mit besonderer Höflichkeit und nahm, der bisherigen Sitte entgegen, selbst dessen Beglaubigungsschreiben, sowie den ihm von König Humbert überlieferten prächtigen Ring in Empfang. Der Sultan gab seinen Wünschen für die Gesundheit des Königs und die Wohlfahrt Italiens Ausdruck und sagte, er wünsche, daß Italien und Marokko stets gleich zwei Fingern einer Hand im Einkommen handeln.

Serbien. Belgrad, 9. Sept. Ein halbamtliches Communiqué weist entschieden den Vorwurf zurück, daß die serbische Regierung Schuld trage an der Verzögerung der Verhandlungen, betreffend den serbisch-bulgarischen Handelsvertrag, und zählt die von der serbischen Regierung gemachten Zugeständnisse auf. In dem Communiqué wird bewiesen, daß obiger Vorwurf keinen Entschuldigungscharakter hat, sondern Interesse Bulgariens am Herzen liege.

Hof und Gesellschaft.
Dresden. 9. Sept. Kaiser Wilhelm, der König von Sachsen und die hier weilenden fürstlichen Herrschaften haben sich heute früh 8½ Uhr nach dem Corpsmanöver bei Ostau gegeben. Nach Beendigung desselben wird der Kaiser mit dem Könige Albert nach

Schleinitz fahren, woselbst Höchst dieselben zu übernachten gedenken.

— Heute früh 9½ Uhr nahm das zweitägige Manöver des in eine West- und Ost-Division getheilten XII. Armee-corps in der Gegend von Ostau seinen Anfang. Dasselbe begann mit dem Avantgardengefecht oberhalb Ostau; die Ost-Division warf ihre Reiterei und reitende Artillerie vor, welche die rasch erscheinende Infanterie des West-corps zurücktrieb. Der Hauptkampf wogte um die Höhenzüge zu beiden Seiten der Straße. Den Schluß bildete ein Sturmangriff der West-Division mit Infanterie. Das Centrum der ausgedehnten Gefechtslinie bildete Glauchau. Mittags 1 Uhr wurde „Das Ganze Halt!“ geblasen und es folgte die Kritik. Sodann begaben sich Kaiser Wilhelm und König Albert, auf dem ganzen Wege von der zahlreich erschienenen Volksmenge jubelnd begrüßt, nach Schloß Schleinitz, woselbst die Gutsbeamten, Pfarver und Lehrer mit der Schulfugend die Majestäten bewillkommneten; die Gutsbesitzer der Umgegend waren hierzu zu Pferde erschienen. Abends ist großes Bivoual des XII. Armee-corps oberhalb Schleinitz und Großholz.

— Kaiser Wilhelm und König Albert begaben sich, nachdem um 2 Uhr im Schloß Schleinitz das Frühstück eingenommen worden war, Nachmittags 5 Uhr zu Pferde wieder in das Manöverfeld. Das Diner, zu welchem 21 Einladungen ergangen sind, findet Abends 7 Uhr im Schloß Schleinitz statt. Die Abreise des Kaisers nach Minden erfolgt morgen Mittag 12 Uhr mittelst Sonderzuges von Comhag aus.

— Der Kaiser wird im Monat Oktober zu einem kurzen Besuch sich an den großherzoglichen Hof nach Schwerin i. M. begeben.

Berlin. 8. Sept. Der Großfürst-Thronfolger von Rußland, welcher zu der Beiwohnung der großen Herbstmanöver nach Hannover kommt, wird von dem Generalleutnant und dem Generaladjutanten Graf Muffin Buschin und dem Generalmajor Baron Friederichs begleitet sein. Zum Ehrenbesuch bei demselben sind der Generalleutnant Holz vom Ingenieur- und Pionier-Corps und der Militärbevollmächtigte bei der deutschen Botschaft in Petersburg, Oberst von Billauwe, commandirt. Nach dem Schluß der Manöver wird der Großfürst-Thronfolger von Rußland sich wieder nach Kopenhagen begeben.

— Die Kaiserin Friedrich soll, wie die römische „Tribuna“ wissen will, Anfangs nächster Woche in Rom eintreffen und von Papst empfangen werden.

— Wie die „Hamb. Nachr.“ aus Kopenhagen melden, wird die Herzogin von Cumberland vor der Ankunft der Kaiserin Friedrich wahrscheinlich in 8 Tagen Fredensborg verlassen. Ebenfalls zu ganz kurzem Aufenthalt trifft der Prinz von Wales im Laufe der nächsten Woche in Fredensborg ein. In einigen Tagen wird auch der zweitälteste Sohn des Czaren, Großfürst Georg, an Bord der Fregatte „General-Admiral“ in Helsingör erwartet und sich von dort zu längerem Aufenthalte nach Fredensborg begeben.

— Die Königin von Griechenland wird der Vermählung des Herzogs von Sparta mit der Prinzessin Sophie von Preußen in Athen nicht beizohnen können, weil sie ihrer bevorstehenden Niederkunft wegen in Petersburg bleiben muß.

Armee und Flotte.

— Die österreichische Regierung hat bei der Maxim und Nordenfekt Gun Company 130 automatische schnellfeuernde Kanonen bestellt.

— Die Absicht der Errichtung zweier neuer Generalcommandos wird nun offen zugestanden und zugleich bemerkt: „Ob und welche Neuerungen und Ergänzungen unserer Heeresverwaltung zur Verabreichung in der kommenden Session des Reichstags zu erwarten stehen, läßt sich noch nicht übersehen.“ Das heißt zu deutsch: Neuerungen und Ergänzungen des Heereswesens werden den Reichstag beschäftigen, mehr als es den Steuerzahlern lieb ist!

Kirche und Schule.

Franenburg. 8. Sept. Kaplan Kramer ist von Christburg nach Marienau, Vicar Kistenweiß von Stuhm als Kaplan nach Christburg versetzt.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig. 9. Sept. Unter den Zuwendungen, welche die Akademie der Wissenschaften mehreren Gelehrten gewährt hat, befinden sich auch 1000 Mark für Herrn Professor Dr. Conwentz hieselbst zur Unternehmung verschiedener Höher auf den Inseln Schonen's.

Zoppot. 8. Sept. Gestern Abend lagen am hiesigen Seeufer zwei zu dem in der Nähe ankernden Kadetten-Schulschiffe „Niobe“ gehörigen Boote, sogenannte Gigs; dieselben sollten die am Lande befindlichen Kadetten, 30 an der Zahl, die einen Ausflugsnach Marienburg gemacht, wieder an Bord bringen. Da die See infolge heftigen Ostwindes sehr hoch ging, war die Abfahrt dieser Boote vom Steege eine recht schwierige, indeß gelang es doch einem Boote abzukommen, wogegen das andere von einer Welle derartig auf die Seite geschleudert wurde, daß die ganze Besatzung ins Wasser fiel mit Ausnahme des Lieutenant Schmidt, der sich im Boote zu halten vermochte. Das Boot war voll Wasser geschlagen und trieb dem Strande zu. Die ins Wasser gefallenen Kadetten retteten sich theils schwimmend, theils wurden sie von dem zahlreichen Publikum durch zugeworfene Leinen und Stangen aufs Trockene gezogen. Die durchnässten Leute fanden im Kurhause Unterkunft und wurden später durch ein größeres Boot an Bord zurückgebracht. — In einem Bericht, den die „D. Z.“ über diesen Vorfall bringt, heißt es u. A.: Schon bei der Abfahrt drohte dem größeren Kutter ein Unfall, da er zu schwer beladen war, doch wurde demselben durch Erleichterung des Boots glücklich vorgebeugt und letzteres gewann die hohe See. Doch nun erwies sich für die schwere Brandung das andere Boot zu stark besetzt. Eine Schlagwelle erfaßte dasselbe von der Seite, stürzte halb darüber hinweg und füllte das Boot zur Hälfte mit Wasser. Obwohl die Cadetten energische Versuche machten, das Wasser mit ihren Mützen auszuschnüpfen, füllte sich durch die anprallenden Wellen das Boot doch mehr und mehr mit Wasser. Eine Rückkehr zum Steege war unmöglich, weil die Brandung das kleine Boot dort wahrscheinlich zerstückelt hätte. Dasselbe drohte aber jeden Augenblick zu sinken, und so blieb dem Bootsführer nichts übrig, als das Commando zu geben: „Die besten Schwimmer über Bord!“ Im Nu stürzten fast ein Duzend Cadetten und ein Zahlmeister in die wilde Brandung und suchten schwimmend dem Steege zu erreichen, während das erleichterte Boot sich nun dem Strande zutreiben ließ und dort auf den Sand lief. Die Schwimmer aber hatten eine harte Probe zu bestehen, und mancher derselben hätte lebend das Land nicht wieder betreten, wenn ihm nicht vom Steege aus Rettung gekommen

wäre. Man sah dort in höchster Aufregung den verzweifelten Kampf der jungen Seelente mit dem tobenden Element, das ihre Kräfte aufs äußerste erschöpfte und sie fortwährend in die Tiefe hinabzuziehen drohte. Hilferufe dort unten auf den stürmenden Wellen, Hilferufe hier oben halten den ganzen Steg entlang — ein unbeschreibliches Durcheinander entstand. Die hölzernen Ruhebänke vom Steg wurden von kräftigen Händen über die Brandung geschleudert, um den Schwimmern als Haltpunkt zu dienen. Andere trugen Stühle herbei und warfen sie zu gleichem Zweck ins Meer, die Flaggenstangen am Steg wurden ausgehoben und ebenfalls hinabgeschleudert, ja sogar Stöcke und Reischirme wurden für diesen Rettungsdienst — freilich umsonst — geopfert. Glücklicherweise einige Schwimmer die von den Wellen umhergewirbelten Bänke, aber auch sie boten nur wenig Halt, da die Brandung damit wie mit Ballen spielte, andere erreichten die Stegpfähle und klammerten sich in der Todesangst daran fest, aber ihre Kräfte waren zu erschöpft, um daran emporzuklimmen zu können. Die ihnen dargereichten Stöcke und Schirme erreichten sie entweder nicht oder zerbrachen sofort beim Anklammern. Mitten in diesem Chaos stürzten sich vom Stege aus zwei Officiere, der dort zufällig anwesende Commandant des Schiffszugens-Schulschiffes „Musquito“, Corvetten-Capitän Freiherr v. Malchau und der auf Urlaub bei seinen Eltern in Zoppot weilende See-Cadetten-Officier (von der Panzerfregatte „Deutschland“) sofort in die Fluth und retteten mit eigener Lebensgefahr mehrere der erschöpften Schwimmer. Auch der Droguist A. aus Zoppot und ein anderer Marineofficier theilnahmen sich bei diesem Rettungswerk. Schließlich gelang es dem mit seinem Bereiteten wieder auf dem Steege erschienenen nuthigen See-Cadetten Memmingen, ein Fischerboot flott zu bekommen und mit Hilfe mehrerer Fischer in demselben die Unglücksstätte zu erreichen, wo er nun dem Zahlmeister und noch drei anderen Cadetten Rettung brachte. Auch an Stricken und Stangen waren inzwischen einige vom Publikum emporgezogen.

Dirschau. 9. Sept. Der Pferdehändler Tiesemann wurde, wie die „Neue Dsch. Z.“ berichtet, vorgestern aus der Untersuchungshaft entlassen. Er war bekanntlich wegen Verdachts des Meineides verhaftet und ist es ihm auch diesmal gelungen, genau wie bei der Verhaftung wegen Verdachts der Falschmünzerei, seine Unschuld zu beweisen. — Eine in Sportkreisen berechtigtes Aufsehen erregende Wette wird zur Zeit von einem Reserve-Offizier aus Verdauen zum Austrag gebracht. Derselbe will mit leichtem Wagen, einem Kutcher und zwei Pferden in acht Tagen die Strecke von Verdauen nach Magdeburg, also etwa 120 Meilen, zurücklegen. Am Donnerstag früh fuhr er aus Verdauen ab und gestern Nachmittag traf er mit seinem Gefährt hier ein. Die Pferde hatten also in noch nicht 2 Tagen 40 Meilen zurückgelegt. Es waren zwei prächtige Pferde, die nach dem langen Wege auch nicht die geringste Ermattung zeigten.

Marienburg. 9. Sept. Das Lutherfestspiel des Herrn Superintendenten Trimpelmann = Torgau beabsichtigt man, gleich wie dies bereits in vielen anderen Städten geschehen ist, nunmehr auch hier im Renner zu noch näher zu bestimmender Zeit aufzuführen. Der Genannte hat hier gestern Abend in Gehrmann's Saal sein Lutherfestspiel vorgelesen. Der Saal und das Nebenzimmer war dicht besetzt von Damen und Herren, welche mit Spannung und voll Aufmerksamkeit der Vorlesung der herrlichen Dichtung, welche die große Zeit der Reformationen behandelt, lauschten.

Ziegenhof. 7. Sept. Auf dem gestrigen Vieh- und Pferdehof waren 90 Rinder, 51 Pferde und 10 Stück Schweine und Kleinvieh aufgetrieben. Der Pferdehandel war sehr matt, desto lebhafter der Rindviehhandel. Es wurde viel Vieh zu guten Preisen verkauft.

Neuteich. 8. Sept. Heute früh um 2 Uhr brannten die Scheune und der Schweinefall des Besitzers Joh. Penner in Marienau nieder. Fast die ganze Ernte, wie auch ein großer Theil der Acker- und Erntegeräthe sind durch das Feuer vernichtet worden.

Graudenz. 9. Sept. Am Sonntag schloß unser Sommertheater unter Direction des Herrn Hoffmann seine Pforten.

(?) **Christburg.** 9. Sept. Der heutige Jahresmarkt war sowohl von Käufern als auch von Verkäufern recht stark besucht, so daß die Letzteren recht gute Geschäfte gemacht haben. Der Pferde- und Viehmarkt am Freitag wurde durch einen tüchtigen Regenguß eingeleitet, so daß man allgemein annahm, der Markt werde zu Wasser werden; als es jedoch im Laufe des Vormittags aufhörte, fanden sich auch noch die Verkäufer ein. Es wurden an Vieh größtentheils nur junge Stiere und Ferkel verkauft, ebenso wurden nur gute Pferde begehrt, welche bei steigenden Preisen gekauft wurden. Die Schweinemärkte, welche hier jeden Freitag stattfinden, sind in den letzten Monaten sehr stark besucht gewesen und wurde für die zur Mast sich eignenden Schweine bis 60 Mr. pro Centner bezahlt; augenblicklich sind die Preise wieder im Fallen begriffen. Ein Mangel an fetten Schweinen hat sich bisher noch nicht fühlbar gemacht, wiewohl dieselben in hohem Preise stehen und in Folge dessen die Fleisch- und Speckpreise gestiegen sind. — Mit dem heutigen Tage läuft die Hundesperre, welche nunmehr 6 Monate gedauert hat, ab; man sieht jedoch noch keine Hunde auf der Straße, weil dieselben aus Angst vor Strafe nicht auf die Straße gehen. — Am 20. September kommt der Stab und 2 Batterien des Westpr. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 16 hier in Quartier. — Die Einsegnung der evangelischen Konfirmanden findet am 22. d. M. statt.

[?] **Krojanke.** 9. Sept. Die Ernte des Sommergetreides ist hier nunmehr abgebeendet. Das Resultat derselben verpricht aber bei weitem nicht den gehegten Hoffnungen des Landmannes. Nur das spät geerntete Getreide hat bessere Erträge geliefert. Das Ergebnis der Erntenernte dagegen war zufriedenstellend. Auch Stroh hat es nur wenig gegeben, weshalb auch schon jetzt für dasselbe recht hohe Preise gezahlt werden. Die Hackfrüchte sind sämtlich gut geerntet, namentlich verpricht die Kartoffel eine reiche Ernte, wiewohl der lang anhaltende Regen an einzelnen Stellen schon Fäulniß hervorgerufen hatte.

Flatow. 8. Sept. In vergangener Nacht brach auf dem Parzgeböste zu Zakzeno Feuer aus, wobei sämtliche Wirtschaftsgebäude und das Wohnhaus des Pfarrhufenpächters ein Raub der Flammen geworden sind; außerdem sind 400 Schafe, viele Schweine, Gänse und Geräthe, auch zwei Scheunen von benachbarten Bauern mit verbrannt.

Konitz. 7. Sept. In der Nacht zu heute brach in dem Wohnhause des Besitzers Wodjak in Nierwid auf bis jetzt noch nicht ausgeklärte Weise Feuer aus,

das sofort auch den nächsten Stall und sodann auch die übrigen Wirtschaftsgebäude ergriff und in kurzer Zeit das Wohnhaus, beide Ställe und die Scheune mit der ganzen Ernte in Asche legte.

Zuchel. 9. Sept. Der 6. Verbandstag des ersten westpreussischen Jnnungsverbandes wurde gestern in unseren Mauern gefeiert und gefestete sich bei herrlichem Wetter zu einem glänzenden Volksfeste, an dem sich alle Schichten unserer Bürgerchaft theilnahmen.

Br. Holland. Se. Majestät der Kaiser hat dem Arbeiter Eicher von hier aus Anlaß seiner bevorstehenden goldenen Hochzeit ein Gnabengeschenk von 30 Mark bewilligt.

Königsberg. 9. Sept. Der Besuch des Kaisers in unserer Stadt ist, wie die „N. S. Z.“ hört, für den 25. und 26. d. festgesetzt, und zwar wird der Kaiser auf der Rückreise von der Jagd in der Rominter Heide Königsberg berühren. Wegen der Ausdehnung derjenigen Straßen, welche der Kaiser auf der Fahrt vom Bahnhof nach dem Schloße passieren wird, haben vorgestern und gestern bereits Vorbereitungen zwischen den Repräsentanten der städtischen und königlichen Behörden stattgefunden. — In dem benachbarten Kreise Beblau herrscht in geradezu erschreckender Weise die Rothlaufseuche, der schon Hunderte von Schweinen zum Opfer gefallen sind. Jetzt ist es dem Domainenpächter Herrn Blank zu Warlin gelungen, ein vorzügliches Mittel nicht nur gegen diese schreckliche Krankheit, sondern auch gegen den Milzbrand zu finden. Als nämlich auch hier die Krankheiten unter den Schweinen und Schafen ungeheuer wütheten, begann Herr B. seine sämtlichen Stallräume mit erhitzter gereinigter Karbolsäure zu durchdrücken, indem er die genannte Säure auf glühend erhitzte Kohlenstücken goß und die dabei erzeugten Karböldämpfe von den Thieren im Stalle, dessen Thüren und Fenster vorher sorgfältig verschlossen waren, einathmen ließ. Die Wirkung dieses einfachen Mittels wird als eine förmlich wunderbare gerühmt; nicht nur wurden die Schweine und Schafe von Rothlauf und Milzbrand befreit, sondern auch die bereits daran erkrankten Thiere gundeten nach wiederholter Einathmung dieser Dämpfe und blieben auch für die Folge verschont. Es ist daher dieses Mittel allen Schweinebesitzern angelegentlich zu empfehlen.

Bieffelsen. 9. Sept. Ein gräßliches Unglück ereignete sich am Sonnabend auf der hiesigen Eisenbahnstation. In Folge des am Sonntag dort zu feiernden Marienfestes war wieder eine unzählbare Schaar Pilger mit dem Eisenbahnzuge angekommen. Dieselben standen in eingerichteten Viehwagen, welche nicht verschlossen werden können. Trotz der wiederholten Warnungen der Schaffner sprangen, wie die „Allg. Z.“ schreibt, viele heraus, ehe der Zug ganz zum Stillstand gebracht war. Dabei gerieth eine Frau unter die Räder, welche ihr über Gesicht und Brust gingen und sie vollständig zermetelten.

Trakehnen. Im Landgestüt Trakehnen sollen am Mittwoch, den 25. September d. J., von 9 Uhr Vormittags ab 12 Gestütsperde (darunter 5 Mutterstuten), etwa 20 Ackerperde, sowie verschiedene Wirtschaftsstuten meistbietend verkauft werden. Die zu verkaufenden Gestütsperde werden am 24. September, Nachmittags von 4 bis 5½ Uhr und am dem Auktionstage von 8 bis 9 Uhr Vormittags auf Wunsch an der Hand, bezw. unter dem Reiter gezeigt. Listen über die zum Verkauf kommenden Gestütsperde werden vom 5. September ab auf Wunsch zugesandt werden. — Für die Personbeförderung vom und zum Bahnhof Trakehnen wird am 24. und 25. September auf vorangegangene Anmeldung gesorgt werden.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewart für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

12. Sept. Bewölkt, meist bedeckt und trübe mit Regnen, kühl, Nebeldunst, lebhaft bis starke und stürmische Winde, von Westen nach Osten fortschreitend. (Zu Osten anfangs schwach, später auffrischend und lebhaft.) Nebel an den Küsten.

13. Sept. Meist ringsum wolfig mit Regnen, trübe, kühl, Nebeldunst, rauhe Luft, lebhaft bis starke und stürmische Winde. Nebel an den Küsten.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, den 10. September.

* Die „Liedertafel“ unternahm gestern Abend eine Mondscheinfahrt nach Kahlberg, welche in Folge einer günstigen Laune des septemberlichen Wettermachers einen sehr angenehmen Verlauf nahm. Gegen fünfzig Mitglieder und Gäste hatten sich auf der „Maria“ eingefunden, welche zur Feier des Abends ihr Deck festlich illuminiert hatte und um 8 Uhr unter dem Gesange der Activen zum Hasen hinausdampfte. Als bald tauchte auch das Vollmondantlitz des himmlischen Trabanten unserer Mutter Erde im Hintergrunde auf und beehrte sich, mit bekannter Frivolität am Himmel emporzusteigen, um der Mondscheinfahrt auch den nötigen Mondschein zu spenden — was Anfangs in Folge des leichten Wolkenchleiers ihm etwas schwer fiel. Eine frische Brise vom Haff her ließ noch dazu ein paar Vampions in Flammen aufgehen und löschte andere ganz aus, so daß es auf Deck etwas schummerig wurde —, das mitgenommene Spatenbräu und die wechselnden Gesänge boten in dessen für die Schummerstunde angenehme Unterhaltung, bis die Mondscheindämmerung auf dem Haff wieder begann und allmählich bis zur vollen Klarheit zunahm. Um 10 Uhr legte die „Maria“ am Stege von Kahlberg an, wo noch Männlein und Weiblein die späten Gäste begrüßte — der „Waldfisch“ hatte sogar mit Vampions illuminiert. Die „Liedertafel“ marschirte gleich nach der Ankunft durch den Wald nach der See hinüber — ein eigenartiger, reizvoller Spaziergang, da bei der herrlichen Windstille kein Blättchen sich rührte und zwischen den Laubkrönen der Bäume hindurch das milde Silberlicht des großen Vampions am Firmament strahlte und geheimnißvolle Licht- und Schattenspiele im Waldesdickicht erzeugte. Auch die Dämmerung lag in majestätischer Ruhe da, nur leise Wellen, auf denen schneeweiße Lichtreflexe hin und her tanzten, rauschten in verschlafener Monotonie an den Strand. Am Herrenbade flammten einige Lichter auf — ob als Einladung zum Baden, muß dahin gestellt bleiben, denn die Liedertafel zogen vor, zum Belvedere zurückzukehren, wo noch verschiedene Kahlberger Wadegäste, sowie auch Jagdgäste des „Kronprinz“, der gleichfalls einen Mondschein-Ausflug gemacht hatte, hinzukamen, um dem alsbald beginnenden Gratis = Concert des Vereins beizuwohnen. Einen wunderbar schönen Anblick bot zur Zeit der Aufenthalt auf der Terrasse vor

Farbig seid. Satin mer-
veilleux v. Nr. 185 bis Nr.
 5,90 per Met. — 5 Dual., ca. 300
 Farben — versendet roben- und fäul-
 weise porto- und zollfrei das Fabrik-
 Depot **G. Henneberg** (K. u. K.
 Hofl.) **Zürich**. Muster umgehend.
 Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Frä. Martha Döllert-Ellfit
 mit Eduard Schmidt-Goldap. — Frä.
 Clara Werbach-Langensalza mit Rob.
 Beckert-Thorn. — Frä. Margarethe
 Taten mit Erich Hoch-Brandenz. —
 Frä. Johanna Kuttenteuler-Oliva mit
 Kaufmann Arthur Eschle-Königsberg.
Gestorben: Tischlermstr. Eduard Trent-
 Thorn 49 J. — Rudolf de Renty-
 Königsberg 55 J. — Raphael
 Alexander-Königsberg 55 J.

Elbinger Standes-Amt.
Vom 10. September 1889.
Geburten: Polizei-Sergeant Fer-
 dinand Schulz 1 S. — Schneider
 Friedrich Hinz 1 T. — Former Fried-
 rich Wichmann 1 S. — Arb. Christian
 Herrmann 1 S. — Maurergef. Gott-
 fried Wegner 1 S.
Angebote: Fleischer Max Bonah-
 Elb. mit Anna Kroll-Elb. — Haus-
 knecht Heinrich Hasenpusch — Elb. mit
 Auguste Drabe-Gallinden. — Schmiede-
 gefelle Friedr. Wilhelm Schwill-Danzig
 mit Johanna Wilhelmine Luise Thron-
 Danzig.
Sterbefälle: Arbeiter Carl August
 Schulz 3 M. — Arbeiter-Wittwe
 Eleonore Wagner, geb. Hein, 67 J. —
 Torfmeister Carl Brunow aus Gr.
 Wickerau 69 J. — Malerfrau Katha-
 rina Dorf, geb. Weiß, 67 J.

- Tages-Ordnung**
 zur
Stadtverordneten-Sitzung
 am 13. September 1889.
- 1) Den Druck der Steuerlisten betr.
 - 2) Besetzung einer Hilfsarbeiterstelle.
 - 3) Neuwahl eines Mitgliedes der
 Sanitäts-Commission.
 - 4) Rechnung des Heil. Geissthospitals
 pro 1887/88.
 - 5) Rechnung des Heil. Leichnam-
 hospitals pro 1888/89.
 - 6) Rechnung des Panpernenstifts
 pro 1888/89.
 - 7) Rechnung des Kriegsschuldenfonds
 pro 1888.
 - 8) Ertrag der landwirthschaftl. Zölle
 pro 1888/89.
 - 9) Neuwahl eines Vorstehers des
 Realgymnasiums.
 - 10) Trottoirlegung in der neuen Straße.
 - 11) Rechnung der Höh. Töchterchule
 pro 1888/89.
 - 12) Neuwahl eines Vorstehers der 4.
 Knabenschule.
 - 13) Neuwahl der Vertrauensmänner
 zur Schöffen- und Geschworenen-
 Wahl.
 - 14) Neuwahl zweier Curatoren der
 Sparkasse.
 - 15) Neuwahl eines Vorstehers des
 Leichnamshospitals.
 - 16) Neuwahl von Bezirksvorstehern.
 - 17) Die Jagdpacht in Schönmoor betr.
 - 18) Alterszulagen.
 - 19) Den Rathhausbau betr.
 - 20) Canalisation eines Theiles der
 Fischerstraße.
 - 21) Rechnung des Pestbudenstifts pro
 1888/89.
 - 22) Ausschreibung der Stelle des Gas-
 anstalts-Directors.
 - 23) Rechnung des Realgymnasiums pro
 1888/89.
 - 24) Definitive Anstellung eines Beamten.
 - 25) Niederlegung eines Stadtverord-
 neten-Mandats.
 - 26) Verkauf einer Parzelle an der
 Segelstraße.
 - 27) Vertretung mehrerer Lehrer.
 - 28) Die Schließung mehrerer alten
 Himmelsbrunnen betr.
 - 29) Einlegung der Gas- und Wasser-
 leitung und eines Kanalisations-
 rohrs in der Sonnenstraße.
 - 30) Einlegung der Gasleitung in die
 Hohenstraße.
- Elbing, den 10. September 1889.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
 gez. Dr. Jacobi.

Bellevue.
Sonntag, den 15. September cr.:
CONCERT
der Liedertafel.
 Die passiven Mitglieder und
 deren Familien haben freien Eintritt.
 Nichtmitglieder 50 Pf. pro Person
 Eintrittsgeld. 3 Billets à 1 Mark sind
 bei Herren Maurizio & Co. zu ent-
 nehmen.
 Anfang des Concerts 3 1/2 Uhr.
 Beginn des Gesanges 4 1/2 Uhr
 Nachmittags.
Der Vorstand der Liedertafel.

Kirchliche Anzeigen.
 In der Baptisten-Kapelle leitet
 am Mittwoch Abend 8 Uhr Herr
 Prediger Köth aus Danzig die Er-
 bauung.
Liederhain.
Ball
für Kutscher u. Hausdiener
 findet **Sonnabend, den 14. Sep-**
tember, von 8 Uhr Abends ab,
 im „Kaisergarten“ statt, wozu Freunde
 und Bekannte eingeladen werden.

Dr. Spranger'sche
Magentropfen
 helfen sofort bei Migräne, Magen-
 krampf, Uebelkeit, Kopfschmerz,
 Leibschmerzen, Verschleimung, Ma-
 gen säuren, Schwindel, Aufgetrie-
 benheit, Kolik, Stropheln etc. Ge-
 gen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit
 vorzüglich. Bewirken schnell und
 schmerzlos offenen Leib, Appetit
 sofort wieder herstellend. Zu haben in
 allen Apotheken à Fl. 60 Pf.

Pianoforte-
Fabrik L. Herrmann & Co.,
 Berlin, Neue Promenade 5,
 empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait.
 Eisenconstr., höchster Tonfülle und
 fester Stimmung zu Fabrikpreisen.
 Versand frei, mehrwöch. Probe gegen
 Baar oder Raten von 15 Mk. monatl.
 an. Preisverzeichniss franco.

Reife, süße, ungarische
Weintrauben,
 5 Kilo Mt. 2,70, franco sammt Korb
 gegen Postnachnahme. Gute Ankunft
 garantiert.
Anton Tohr,
Weinbergbesitzer,
Werschetz (Süd-Ungarn).

Caffee's
 werden in der **Packstube für**
Colonialwaaren und Deli-
cateffen von A. Prochnow,
 i. F. J. Belgard Nachf., nach
 wie vor zur billigen und billigsten
 Preislage in den bekannten vor-
 schmeckenden Mischungen nur voll-
 ständig verkauft; möge jede Haus-
 frau darauf achten, daß sie das
 Gewicht, was sie fordert, auch
 wirklich erhält. Ein Fünftel Pfund
 ist noch lange kein 1/4 Pfund
 (125 Gr.)
Neu! Neu!
Dresdner Blumen-
Caffee,
 eine ganz besonders vorzügliche
 und geschmackvolle Mischung, per
 Zollpfund geröstet **M. 1,50.**
 Dasselbst werden sämtliche
 anderen **Colonial-Waaren,**
Schmalz — Fett — Talg,
 wie 5 Sorten **Margarine** (bester
 und billigster Ersatz für Natur-
 butter) zum äußerst billigsten Preis
 in bester Güte verkauft.
 Vom früher annoncirten Pöfel-
 fleisch (in Dosen und Aufschnitt)
 neue Sendung wieder angekommen.
A. Prochnow,
 i. F. J. Belgard Nachf.,
 42. Alter Markt 42.

Insectenpulver
 von unübertroffener Wirkung empfiehlt
J. Staesz jun.

Farben in allen Nu-
ancen, trockene Maler-
und Maurerfarben, Fir-
nis, Lacke, Pinsel, Blatt-
gold, Broncen, Leim, Scha-
blonen, Abziehbogen
 empfiehlt angelegentlichst
die Drogen- u. Farbenhandlung
 von
J. Staesz jun.,
 Wasserstraße Nr. 44.
Cafelpianino, sehr gut u. preis-
 werth, verkauft
 Getreidemarkt 21.

Wagenfett
 in bester Qualität billigt bei
J. Staesz jun.
Echte Celtower Rübsen
 empfiehlt
W. Dückmann.

Preuß. Lotterie
 1. Klasse 1. u. 2. October. Antheile:
 1/8 7 Mt., 1/16 3 1/2 Mt., 1/32 1 Mt.
 75 Pf., versendet **H. Goldberg,** Bank-
 und Lotterie-Geschäft, Dragonerstr. 21,
 Berlin.

Aufruf.
 Behörden, Geschäftsleute, Jedermann erhält so-
 fort frei zugelandt Prospect etc. der neuesten,
 billigsten, solidesten Schraub- und Copir-Maschinen.
 Schreib- u. Copirmaschinen-Fabrik
Otto Steiner, Berlin SW., Friedrichstr. 243.

Altes Gold,
Silber, Edelsteine etc. etc.
 kauft stets zu den höchsten
 Preisen gegen Cassa oder arbeitet
 zu modernen Gegenständen sauber
 und billigt um
F. Witzki, Fischerstr. 21.

1. u. 2. October
 Ziehung der ersten Klasse
kgl. Preuß. Kl.-Lotterie.
Originalloose, welche bei mir
 im Depot belassen werden, gebe
 ich 1/8 à 7 1/2 Mt., 1/4 à 14 Mt.,
 1/2 à 28 Mt., 1/1 à 56 Mt.
Antheilloose 1/4 à 14 Mt.,
 1/8 à 7 Mt., 1/16 à 3 1/2 Mt.,
 1/32 à 1,80 Mt., 1/64 à 1 Mt.
19. Sept. Cassel. Anst.-L.
 Hauptgew. i. W. v. 10,000 Mt.
 Loose à 1,30 m. Liste.
 23. und 24. September
Schneidem. Pferde-Lotterie.
 Loose à 1,30 Mt. incl. Porto u. Liste.
Richard Schröder,
 Bankgesch., Berlin W., Tauentzstr. 20.

100 bis 200 Centner
Roggen- od. Weizenstroh
 werden franco Waggon zu kaufen ge-
 sucht. Offerten sind unter **Z. Z. 212**
 in der Exped. d. Btg. einzureichen.

Höferei mit Bierverlag,
 gute Lage, billige Miete, fortzugshalber
 per 1. October cr. günstig abzugeben,
Königsberg i. P., Sternwärtstr. 26,
 bei **George.**

Malergehilfen
 braucht
Adalb. Kochanowski,
Allenstein Ostpr.
Tüchtige
Eisenformer
 finden dauernde und lohnende Beschäfti-
 gung bei
C. Blumwe & Sohn,
 Eisengießerei u. Spezialfabrik für
 Holzbearbeitungs-Maschinen,
Bromberg — Prinzenthal.

Gummi- Artikel
 hochfein. Preisliste gratis u. franco.
A. H. Theising jr., Dresden.

Lehrling fürs Comtoir mit
 guter Handschrift
 findet Stellung durch
 Makler **J. Schultz,** Heil. Geiststr. 41.

Taschentücher werden eingestickt
 Alter Markt 18, 1 Tr.

Ein ordentl. Hausknecht
 kann zum 15. d. M. eintreten
 Königsbergerstraße 11.

Damen u. junge Mädchen find.
 Beschäftigung in leichter **Weißstickerei**
 Sun. Mühlenbamm 5, II.

Eine Wohnung von 2 Zimmern,
 Cabinet, Küche, gemeinschaftl. Waschküche
 nebst Garteneintritt und allem Zubehör,
 2 Tr. hoch, ist von sofort od. 1. Okt. zu
 verm. Näh. Johannistr. 16a, 1 Tr.
 Zwei f. frendl. Zimm. m. fl. Zub.
 zu verm. Sun. Mühlenbamm 5, II.

Hugo Alex. Mrozek,
 vorm. **C. J. Neumann,**
Friedrich-Wilhelms-Platz Nr. 5.
Zuchhandlung — Herrenconfection.

Große Gewinne!
 Die **Erste Stuttgarter Serienloos-Gesellschaft** ist die älteste und
 solideste Gesellschaft Deutschlands, welche den Mitgliedern die **größte Gewinn-**
chance bietet.
 Jeden Monat findet eine Prämienziehung statt, wobei jedes Loos un-
 bedingt mit einem **Treffer** gezogen werden muß. Nächste große Ziehung
 am 1. October d. J., wobei zur Verloosung kommen: **Gothaer Thlr. 100**
Serienloose, 2 Haupttreffer à 30,000 M., 2 Treffer à 15,000
Mark etc. etc., niederster Treffer 300 M. Jahresbeitrag M. 42,—,
 vierteljährlicher M. 10,50, monatlicher M. 3,50. — Statuten versendet
F. J. Stegmeyer, Stuttgart.

Meine
Papier-, Schreib- u. Zeichnen-
materialien-Handlung
 habe ich nach dem Hause
Alter Markt Nr. 50,
Kettenbrunnenstraße Ecke,
 verlegt.
 Für das mir in meinem früheren Geschäftslokale bewiesene Vertrauen mei-
 nem hiesigen, wie auswärtigen geehrten Publikum bestens dankend, bitte mir das-
 selbe auch fernerhin zu bewahren, und werde ich nach wie vor bemüht bleiben, mir
 dasselbe zu erhalten.
 Hochachtungsvoll
G. W. Petersen.

Rud. Bandow
 Alter Markt 41.
Sämmtliche Neuheiten
 für die Herbst-Saison in Filz-Hüten und
 Seiden-Hüten sind eingetroffen!
 Wie bekannt größte Auswahl und stets
 billigste Preise nur bei
Rud. Bandow.
 Empfehle außerdem fabelhaft billig Reisekoffer und Taschen,
 Touristentaschen, alle Sorten Damen-Verdertaschen, Portemonnaies,
 Trepsers, Cigarren-, Visites und Brieftaschen. Größte Auswahl in Leinen- und
 Gummi-Wäsche, Cravatten, Gummi- und gestickten Hosenträgern, Turner-Gürtel,
 sämtliche Unterziehkleider und Cachenez, außerdem Wiener Cigarrenspitzen,
 Spazierstöcke, Spielkarten, Kämmen und Bürsten, Regenschirme, hübsche Auswahl
 in reizend angeklebten Puppen. Sämmtliche Galanterie- und Bijouterie-Waaren
 verkaufe à tout prix.

Rudolph Bandow.
M. 4,50 **Bier Mark 50 Pf.** **M. 4,50**
 pro Quartal bei allen Deutschen Postanstalten.

„Berliner Neueste Nachrichten“
Unparteiische Zeitung.
2 Mal täglich (auch Montags).
 Redaktion u. Expedition: Berlin SW., Königgrätzer Straße 41.
 Schnelle, ausführliche und
 unparteiische politische Berich-
 terstattung. — Wiedergabe inter-
 essirender Meinungsäußerungen der
 Parteiblätter aller Richtungen. —
 Ausführliche **Parlaments-Be-**
richte. — Militärische Aufzüge.
 — **Interess. Lokal-, Theater-**
und Gerichts-Nachrichten. —
 Eingehendste Nachrichten über
Musik, Kunst und Wissen-
schaft. — **Ausführlicher Han-**
delsbeil. — **Vollständigstes**
 Coursblatt. — Lotterie-Listen. —
 Personal-Veränderungen in der
 Armee, Marine und Civil-Ver-
 waltung **(vollständig).**
 Feuilletons, Romane und Novellen der
hervorragendsten Autoren.
 Auf Wunsch Probe-Nummern gratis u. franco.

Auktion
 über **130 Lo. Norw. Fettheringe**
 am **Mittwoch, den 11. d. Mts.,** Nachmittags 4 Uhr,
 an der Leegen Brücke durch den Makler **J. Schultz.**
John de Cavry.
Musikalischer Hausfreund.
 Blätter für ausgewählte Salonmusik.
 Monatlich zwei Nummern (mit Text-Beilage).
 Preis pro Quartal 1 Mark.
Leipzig. C. A. Koch's Verlag.